

Reimsthal-Blatt

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal. Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf., frei ins Haus 1 M., durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf., Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garnondrücke oder deren Raum 5 Pf., auswärts 9 Pf.

Nr. 99

Freitag, den 30. Juni 1893

54. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Gannstatt. Bekanntmachung des Gesamt-Ergebnisses der engeren Wahl eines Reichstags-Abgeordneten im II. Wahlkreis.

Die heute vollzogene Zusammenstellung der Abstimmungen in den den II. Wahlkreis bildenden 112 Wahlbezirken der Oberämter Gannstatt, Ludwigsburg, Marbach und Waiblingen lieferte folgendes Ergebnis:

Von den 20531 gültig abgegebenen Stimmen erhielt

Herr Bankdirektor S c h n a i d t in Ludwigsburg 12535 Stimmen.

Herr Fabrikant u. Gemeinderath K a l l e n b e r g daselbst 7996 Stimmen.

Ersterer wird hiernach als gewählt verkündigt. Ungültig waren 27 Stimmen.

Den 28. Juni 1893.

Der Wahlkommissär:

Oberamtmann Regierungsrath K a t h.

In Gemäßheit des Art. 52 Abs. 1 des Landespolizeistrafgesetzes wird hiemit angeordnet, daß das Ausführen von Dünger, Gülle und Latrinestoffen

am Montag, den 3. Juli ds. Js.

(Holzmarkt) nur von Nachmittags 1 Uhr an geschehen darf und

am Dienstag, den 4. Juli ds. Js.

(Krämer- u. Viehmarkt) den ganzen Tag über verboten ist.

Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden nach Art. 30 des Landespolizeistrafgesetzes mit Geld bis zu 18 M. bestraft.

Den 28. Juni 1893.

Stadtschultheißenamt:

K ö c k e r.

Revier H o h e n g e h r e n.

Schälholz-Verkauf.



Am Samstag den 3. Juli nachmittags 1 Uhr im Hirsch in Hohengehren aus dem Staatswald Mittleres Maad und Wannenspiß. Am.: 12 eichene Koller, 10 dto. Scheiter, 195 dto. Brügel, 10 dto. Anbruch, 191 dto. Reisprügel, 28 gemischte

Reisprügel.

Zusammenkunft zum Vorzeigen Vormittags 11 Uhr am Forstwärterhaus im Park.

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

Sonntag, d. 2. Juli Nachmittags 4 Uhr

werden Freunde zur

Gründung eines Homöopathischen Vereins

mit Vortrag in das

Gasthaus z Schwane

freundlichst eingeladen. Frauen willkommen.

Der Beauftragte.

Wichtig für Kranke!

Jeder Schmerz (Kopf, Zahn-, neuralgische & rheumatische), sowie Migräne, Gliederweh u. s. w. werden durch meiner Hände Kraft beseitigt.

August Fink, pr. Mag. Bächstr. 34.

in Stuttgart. Zu treffen in Waiblingen in der Schwane am Freitag von mittags bis 6 Uhr abends.

Reelle Uhren mit Garantie.

Nickelschlüsseluhren Mf. 6,70

Nickel-Remontoir Mf. 7,80

Silber-Schlüsseluhren Mf. 12,20 — 16 ff.

Silber-Remontoir Mf. 13 — 17 ff.

Wecker 1 a Qualität Mf. 3

versendet franco Nachnahme

C. F. Lang, Neuenstein (Württ.)

Notstand auf dem Lande.

Seit Monaten hat unseren Fluren Tau und Regen gefehlt. Die Folge ist ein unerhörter Notstand in manchen Teilen unseres Landes. Ergreifende Einzelheiten darüber berichtet die demnächst erscheinende Nummer 18 unserer Blätter „Bilder ländlicher Armut“ (kostenfrei zu beziehen von Kaufmann Gottlob Willinger in Waiblingen). Umfassende Hilfe von Seiten der Regierung ist eingeleitet. Daneben darf die Privatthätigkeit nicht zurückbleiben. Wir sind der guten Zuversicht, daß Herzen und Hände sich willig öffnen zu thatkräftiger Hilfe. Gaben in jedem Betrag nehmen gerne die Unterzeichneten in Empfang.

Stuttgart, 28. Juni 1893.

Für den Ausschuß des „Vereins zur Hilfe in außerordentlichen Notstandsfällen auf dem Lande.“

Vorstand: Hofprediger Dr. Braun, Kronenstr. 47

Rechner: Paul Lecher, Kronenstr. 50

Schriftführer: Stadtpfarrer Ulfried, Martinsstr. 6.

In Waiblingen nimmt Beiträge in Empfang:

Kaufmann Gottlob Willinger.

Karl Gerok's kleines Predigtbuch.

Soeben ist erschienen:

Der Heimat zu!

Ein Jahrgang nachgelassener Evangelien-Predigten

von

Karl Gerok.

33 1/2 Bogen. 8°. In feinsten Ausstattung.

Preis geb. M. 4.50, in Leinen geb. 5.50, in Leder geb. M. 6.—.

Es sind mehrfache Wünsche laut geworden, es möchte doch noch ein Jahrgang Evangelien-Predigten von Karl Gerok aus der reichen Fülle des vorhandenen Stoffes zusammengestellt werden. Die meisten derselben entstammen den drei letzten Lebens- und Amtsjahren. „Der Heimat zu“ ging es für den greisen und doch noch jugendfrischen Prediger, als er diese Zeugnisse vor seiner irdischen Gemeinde ablegte; möchte es ihnen auch jetzt verdammt sein, manchem in Unruhe, Lärm und Streit dieser Tage ein Ruf zu werden: Der Heimat zu!

Verlag von Carl Gräbe in Stuttgart.

Waiblingen.

Acker-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft im Auftrag der Dorothaea Pieler's Witwe 9 Ar 47 Meter Acker am Döffinger Weg mit Weizen angeblüht und einem schönen Apfelbaum samt Obst.

Liebhabet wollen zu mir ins Haus kommen.

Gottlieb Fischer, Senior.

Wiel-Verträge

empfehlen

G. F. Bus.

Zu dem am
Sonntag, den 2. Juli 1893
im
Gasthaus z. „Hirsch“
in Strümpfelbach
stattfindenden

Hirschchen-Fest
mit Musik-Unterhaltung
erlauben wir uns Jedermann hiezu
freundlichst einzuladen.

Hochachtungsvoll
sämmliche Unterhändler.

Sommersprossen verschwinden
unbedingt durch die Anwendung
von Bergmanns vollkommen neutraler

Bienenmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Berlin
u. Frankfurt a. M.

Beste Seife zur Erlangung zarter
weißer Haut.

Älteste allein echte Fabrik-Marke:
Dreieck mit Erdvogel.

Käuflich: zu 50 Pf. per Stück bei
Theodor Daiber.

An Wirkung unübertroffen.



Germania Pomade
Kahlkopf! O, diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs!

Arzt! Machen Sie mir nicht solch' böses, ich! Ihnen ist sehr bald geholfen! Gebrauchen Sie Gutblor's Germania-Pomade, welche sich in meiner Praxis glänzend bewährt hat und den Vorzügen zur Förderung und Erhaltung eines schönen Haar- und Hartwuchses ist. Achten Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass das Name „H. Gutblor“ auf jeder Büchse steht, da ich nur nur diese Fabrikat garantieren kann.

Kahlkopf! Wo kann ich denn Gutblor's Germania-Pomade wirklich eck kaufen?

Arzt! Diesel durch H. Gutblor's Kosmetische Oeflein, 2 Flacon 1 00 Mark echt zu haben: in Waiblingen bei **C. Bickinger-Zeller.**

Mädchen-Besuch.

Ein solides, fleißiges Mädchen wird für Küche und Handarbeit auf Margarethe zu einer Familie nach Gmünd gesucht.

Nähere Auskunft bei der Redaktion.

Tausendfaches Lob notariell bestätigt über den **Holländ. Tabak** von **V. Veder** in **Seesen a. Harz** 10 Pfd. lose im Beutel fco. 8 Mk. hat die Exp. d. Bl. eingesehen.

Es wird eine noch
gut erhaltene
**Schuhmacher-
Nähmaschine**
dem Verkauf aus-
gesetzt.
Von wem? sagt die Red. d. Bl.

Gänsefeder:

wie sie von der Gans kommen,
mit den ganzen Daunen habe ich
abgegeben u. verj. Postpakete,
enthaltend

1 Pfund netto d. Mk. 1 40
per Pfund.

dieselbe Qualität sortirt (ohne
steife)

mit **Mark 1,75 per Pfund**
gegen Nachnahme oder vorherige
Einsendung des Betrages. Für
klare Waare garantire u. nehme,
was nicht gefällt, zurück.

Rudolf Müller,
Stolz i. Pomm.

Schuld- & Bürg-Scheine
empfiehlt **C. F. Bud.**

Waiblingen.
Der unterzeichnete hat eine silberne
Taschenuhr
gefunden.
David Müller, Schmiedenerstr.



G. Noack, Mechaniker.

Letzte Berliner Gewehrfabrik.

Lieferant der hervorragendsten Jagd-
Schützen- u. Kriegervereine.

Berlin C., Breitestraße Nr. 7
vis-à-vis dem königlichen Marsch.

Garantirt eingeschossene

Revolber v. 4,75 M. an bis z. feinsten.

Taschenschüss von 3 M. an.

Taschensch. Gewehrform, v. 6,25 M. an.

Jagdcarabiner Drig., v. 13,75 M. an.

Centralf.-Doppelfinten v. 33,50 M. an.

100 Centralf.-Häfen, Cat. 18, pr. 1,60 M.

Centralf.-Häfen, einf., v. 23,50 M. an.

Fürsch- u. Scheibbüchsen v. 30 M. an.

100 dazu pass. Metallhüllen mit runden
Böden, Noack's Universalh., 6 M.

Patent-Luftgewehre, ohne Knall, von
7,50 M. an.

Sämmtliche Schusswaffen sind mit
dem Reichsstempel versehen.

Illustr. Cataloge gratis u. franco.
Umtausch kostenlos.

Um die erfahrungsgemäß beim Quar-
talswechsel eintretenden Störungen im Bezug
zu vermeiden, ersuchen wir unsere verehrlichen
Postabonnenten, die Erneuerung des Abon-
nements pro III. Quartal 1893 bei den be-
treffenden Postanstalten sofort bewerkstelligen
zu wollen.

Waiblingen, 29. Juni 1893.

Die Redaktion des Remsthal-Boten.

Ratschläge zur Verminderung der Futternot.

Die durch die ungewöhnliche, in manchen Bezirken ganz außer-
ordentliche, Dürre hervorgerufene Futternot hat bereits Viele zu einer
starken, die Meisten zu einer teilweisen Verminderung ihres Viehstandes
genötigt, und ist der Vermögensstand Vieler durch den gewaltigen Preis-
sturz des Viehs stark erschüttert worden. Um dieser Verminderung
unseres Viehstandes, der wesentlichen Grundlage des Gedeihens unserer
Landwirtschaft, Einhalt zu thun, hat, wie bekannt, die Regierung ener-
gische Maßregeln ergriffen, und ist die ernannte Notstandskommission
am Werk, um Futter-, Streu-, Düngemittel und Sämereien den Be-
teiligten zuzuführen.

Die Heu- und Kleernte ist größtenteils sehr gering
ausgefallen, der Ausfall gegen sonst beträgt in der Regel mehr als die
Hälfte des Ertrages, und ist vielfach auf $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{4}$ und noch tiefer herab-
gesunken. Solange die Dürre anhält, mußte das Vieh vielfach auf
der Wiesenweide ernährt werden, und wo auch Heu geerntet werden
konnte, ist dasselbe vielfach zur zeitweiligen Ernährung des Viehstandes
in Ermangelung von Grünfutter zu verwenden. Die zur Winterfütter-
ung sonst dienenden Wiesen- und Kleeheuexträge sind deshalb vielfach für
diesen Zweck nicht in die Scheunen gekommen.

Auch die Stroherträge von Winter- und Sommerfrüchten
werden infolge der Dürre größtenteils unter Mittel ausfallen. Unter
diesen Verhältnissen wäre für die Zukunft die Futternot noch eine
drohendere als jetzt, wenn nicht in der höchsten Not Gott kräftige Regen,
die allen Landesteilen zu teil wurden, herabgesendet hätte. Diese Durch-
feuchtung des Bodens ermöglicht jetzt eine Beackerung der freien Felder
und gestattet auf solchen den Anbau von Futterpflanzen, sie wird ferner ihre wohlthätige Wirkung auf die Getreide-, Rüben-,
Kartoffel- und Kleefelder ausüben, sodaß die Erträge von Getreide,
Stroh zc. besser, als bisher befürchtet wurde, ausfallen werden, und
auch die Wiesen werden nun aufs Neue Kraft gewinnen und wohl einen
höheren Dehandertrag gewähren, als der Heuertrag war.

Bei dieser Sachlage handelt es sich nun
darum, daß jeder Landwirt soviel als möglich
bestrebt, Futterpflanzen auf dem Acker zu
bauen und den Ertrag seiner bestehenden Futter-
felder (Wiesen und Kleefelder) durch geeignete
Mittel zu steigern.

Unter den auf den freien Feldern sofort und auf den Getreidefeldern
nach deren Aberntung anzubauenden Futterpflanzen steht der Mais

(Welschhorn, Kukuruz) wegen seiner großen Futtermasse, die er liefern
kann in erster Linie. Des Klimas wegen kann er auch in unseren
höhergelegenen Gegenden, z. B. Alb, Schwarzwald, Welzheimer Wald,
Oberschwaben zc. noch angebaut werden, wenn er etwa bis Mitte Juli
gefaet wird. Es giebt zwei Hauptsorten, den virginischen Pferde-
zahnmais, der die größte Masse liefert, aber langsamer sich ent-
wickelt, und den ungarischen oder auch deutschen Mais,
der zwar weniger Masse liefert, dessen Futtermert aber größer ist, und
der sich viel rascher entwickelt. Dieses Vorzugs wegen kommt
derselbe hauptsächlich für höher gelegene Gegenden und bei späterer
Saatzeit in Betracht.

Voraussetzung eines lohnenden Futtermaisbaues ist starke
Düngung. Dieselbe kann aber auch als Kopfdüngung nach der Saat
gegeben werden. Gülle oder Latrine, oder Chilisalpeter mit Super-
phosphat, noch besser Kalisuperphosphat, sind dazu zu empfehlen. Die
Ansaat kann breitwürfig oder in Reihen geschehen. Letztere (Entfernung
der Reihen 20—30 cm) ist deshalb vorzuziehen, weil Bearbeitung und
Nachhilfe durch Düngung besser möglich ist. An Saatgut sind pro ha
ca. 140 kg erforderlich. Man kann den Ertrag noch dadurch steigern,
daß man die stärksten Stengel wegnimmt, wodurch die schwächeren sich
besser entwickeln. Bei stärkerem Anbau ist es rätlich, den Mais in Ab-
teilungen zu säen, damit man ihn stets zu richtiger Zeit, ehe die unteren
Teile verholzen, verfüttern kann. Droht im Herbst Frost, so schneidet
man ihn und stellt ihn gebunden auf dem Felde auf. Im geschnittenen
Zustand leidet er nicht unter dem Frost.

Sorgho, Zuckermoorhirse, eine Pflanze, welche an Futtermasse
dem Mais ähnlich ist, gedeiht nur in milden Gegenden.

Von dem Mohr, der auch hie und da von Samenhandlungen
empfohlen wird, ist abzusehen, da es für seinen Anbau jedenfalls zu
spät wäre.

Außer Mais verdienen die Futterwicken, bekanntlich eine
Mischung von Hafer, Wicken, Erbsen, Ackerbohnen, die größte Beachtung.
Um den Ertrag derselben zu steigern, ist Superphosphat, auf
sandigen oder moorigen Feldern auch Kainit, ersteres 6 Ztr. pro ha,
letzteres 9—10 Ztr. pro ha zu empfehlen.

Wenn es sich darum handelt, rasch Grünfutter zu bekommen, ist
besonders der Senf ins Auge zu fassen. Auf gut gedüngten Feldern
liefert er schon nach 4 Wochen einen reichlichen Schnitt. Pro ha braucht
man 20—25 kg Samen. Der Schnitt hat mit Eintritt der Blüte zu
erfolgen.

Auf sandigeren Böden ist auch der Buchweizen (bei Reinsaat
Samenbedarf 75—90 kg pro ha) rein oder in Mischung mit Senf eine
passende Futterpflanze.

In den milderen Gegenden verdienen die Stoppelnrüben-
namentlich die englischen Sorten (zu beziehen von der Firma Wisinger
Berlin und Metz-Steglich) alle Beachtung, da sie bei genügender Feuch-
tigkeit und bei Düngung mit Gülle oder Chilisalpeter noch große Er-
träge liefern.

Zur Beschaffung von möglichst frühem Grünfutter im kommenden
Frühjahr sollte möglichst allgemein Futterroggen, wenn und soweit
Winterwicken oder Wintererbsen beschafft werden können, mit letzteren
gemischt, gebaut werden. Für solche, welche bisher noch keinen gebaut
haben, sei bemerkt, daß die Saat möglichst frühzeitig erfolgen sollte,
damit er sich vor Winter stark bestocken kann, doch ist der Acker, wenn
er gepflügt, etwa 14 Tage zum Sichsetzen, liegen zu lassen, ehe gefaet
wird. Die Saat hat sehr leicht zu geschehen.

Der Anbau von Futterroggen zur Gewinnung des ersten Früh-
jahrsfutters empfiehlt sich auch deshalb, weil er das Land früh räumt

und darauf gepflanzte Runkeln, Futtermais u. gebaut werden können.

Johannisroggen als Herbstfutter ist jetzt nicht mehr anzufinden, dagegen bietet er den Vorzug, daß er, wenn der gewöhnliche Futterroggen verholzt ist, an die Stelle des letzteren treten, die Roggenfütterung daher länger fortgesetzt werden kann.

Zur Gewinnung eines frühen, wertvollen Frühjahrsfutters eignet sich auch, wenigstens für mildere Gegenden der **Johannisroggen**. Der Same desselben wird aber heuer sehr teuer werden, und gutes Saatgut schwer zu erhalten sein. Pro ha rechnet man 30 kg Samen.

Von großer Bedeutung für die Steigerung des Futterertrags dürfte die Düngung der Wiesen, soweit nicht Gülle oder Patrine zu Gebote steht, mit **Giltsalpeter** (1/2 Btr. pro ha) und mit **Supersphat** (4—6 Btr. pro ha) sein; die Kleefelder könnten ebenfalls in ihrer Erzeugungskraft durch Düngung mit Supersphat, auf sandigeren oder moorigen Böden unter Zugabe von Kainit, gesteigert werden.

Außer der Ansaat von Futterpflanzen zur Gewinnung von Grünfütter für den Sommer und Herbst, **Preßfutter** für den Winter und frühes Frühjahrsfutter und Steigerung der Erträge der bestehenden Futterfelder haben die Landwirte mit aller Energie darauf hinzuwirken, daß das zu gewinnende Stroh womöglich zu Futterzwecken verwendbar bleibt. Es ist deshalb auf Ersatz des Streustrohs Bedacht zu nehmen. Außer der Waldstreu ist möglichst viel Torfstreu beizuschaffen und jedenfalls für Pferde ausschließlich zu verwenden.

Für Schaffställe wäre trockene Erde und Torfstreu vorzuziehen. In der Nähe von Nadelwäldern sollte soviel als möglich **Schnettelstreu** (kurz gehackte Lanneuzweige) beigebracht werden, welche einen sehr wertvollen Stalldünger giebt. Für Rindviehställe empfiehlt sich, auf den Pflasterboden einen Bretterboden aufzulegen, worauf vornen unter den Tieren etwa noch Streu, z. B. Torfstreu, angebracht wird, die Exkremente aber möglichst oft in die Rinne gezogen werden, und wie in der Schweiz und dem Allgäu zur Bereitung von Gülle dienen.

Taugt auch für Rinder lehmiger Boden weniger als Einstreu, so ist doch, wo solche zu haben, **Humserde** sehr am Platze. Wo Stroh zum Streuen disponibel, sollte dasselbe jedenfalls geschnitten werden. Auch empfiehlt sich heuer das Vorwiegen von Heu und Stroh in größeren Wirtschaften.

Württemberg.

— Auch in diesem Jahre sind die Regiments- und Bataillonskommandos von zuständiger Stelle angewiesen worden, Soldaten zur Unterstützung ihrer Angehörigen bei der Ernte, soweit die dienstlichen Interessen dies gestatten, in die Heimat zu beurlauben. Bei dieser Gelegenheit machen wir darauf aufmerksam, daß Gesuche von Privatpersonen um zeitweilige Beurlaubung von Soldaten am besten an die Regimentskommandos, als an die zur Gewährung solcher Gesuche zunächst berechtigten Behörden zu richten sind, Beurlaubungsgesuche, welche an die höheren militärischen Kommandobehörden, wie Brigade-, Divisions- und Generalkommando, gerichtet werden, erleiden erfahrungsgemäß eine Verzögerung, weil sie in der Regel an die Geschwäcker mit der Weisung zurückgehen, sich an das betreffende Regimentskommando zu wenden.

Der „**Verein zur Hilfe in außerordentlichen Notstandsfällen auf dem Lande**“ hat in der gestrigen Sitzung seiner Unterstützungskommission eine große Zahl von Gesuchen erledigt und Unterstützungen für die dringendsten Fälle im Gesamtbetrag von 3635 M. bewilligt. Wir empfehlen den Aufruf des Vereins allseitiger Berücksichtigung.

Am 27. Juni. Zur Königs-Parade der hiesigen Garnison trafen Seine Majestät der König mit Ihrer Majestät der Königin und Prinzessin Pauline, Herzog Albrecht von Württemberg, Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar mittelst Sonderzugs um 9^{1/2} Uhr hier ein. Im Gefolge Seiner Majestät befand sich der kommandierende General von Böckern, der Generaladjutant Generalleutnant Freiherr von Falkenstein, der Oberhofmarschall Freiherr von Wöllwarth, der Oberstallmeister Freiherr Geyr von Schweppenburg u. a. Die Allerhöchsten Herrschaften, die unter dem Geläute sämtlicher Glocken in die Stadt einfuhren, wurden auf dem Bahnhof von Oberbürgermeister Wagner und Bürgerauschubobmann Dr. Leube namens der Stadt begrüßt. Ihrer Majestät der Königin wurde von der Gattin des Kommandeurs des Dragonerregiments Nr. 26 Freiherrn von Kirchbach ein prächtiges Bouquet von Marschall Niel-Rosen überreicht. Unter brausenden Hochrufen des Publikums setzen sich die königlichen Wagen durch die reich besagte Olgastraße nach dem Grezterplatz in der Friedrichsau in Bewegung, wo unter dem Kommando des Generalleutnants von Nicksch-Rosenegk, Kommandeurs der 27. Division, die gesamte Garnison zur Parade aufgestellt war. Nachdem Seine Majestät, mit brausendem Hurrah empfangen, die Fronten abgeritten hatten, begann der Vorbeimarsch der Truppen, das erstemal in Kompaniefront, bei der Kavallerie in Eskadronfront im Schritt, das zweitemal in Regimentskolonne, bei der Kavallerie und Feldartillerie in Eskadron- bzw. Batteriefront im Trabe. Der König führte beide-mal das Grenadierregiment König Karl, sowie das Feldartillerieregiment König Karl Ihrer Majestät der Königin vor, Seine Hoheit Prinz Weimar das Dragonerregiment König, à la suite dessen höchster selbst steht. Der Grezterplatz war vom Regen aufgeweicht, nichtsdestoweniger hielten die Mannschaften sich glänzend. Der König sprach Seine volle Zufriedenheit über den Verlauf der

Parade aus. Nach beendigter Parade, zu welcher sich viele Zuschauer zu Wagen und zu Fuß eingefunden hatten, fuhr Seine Majestät in das Hotel zum Kronprinzen, wo ein Diener von 87 Bedeckten stattfand, zu welchem die Generale und Stabsoffiziere und die Spitzen der Zivilbehörden Einladungen erhalten hatten.

Am 2 Uhr erfolgte die Abreise der **Königlichen Majestäten** und der Prinzessin Pauline mittelst Sonderzugs nach Friedrichshafen. Auch hierbei war ein zahlreiches Publikum zugegen und stimmte in das von dem Oberbürgermeister auf Ihre Majestäten ausgebrachte Hoch begeistert ein.

Heilbronn, 28. Juni. Gestern nacht nach 11 Uhr hat ein dem Trunk ergebener in der Schwibbwegengasse wohnhafter Tagelöhner, welcher eine zahlreiche Familie hat, einen Kasten und eine Kommode mittels Beils zusammengehauen und hätte vollends die ganze Einrichtung demoliert, wenn er nicht durch die Polizei in sichere Verwahrung genommen worden wäre.

Friedrichshafen, 27. Juni. Bei aufgewittertem Himmel ist um 4 Uhr heute Nachmittag der Sonderzug mit **K. M.** dem König und der Königin und der Prinzessin Pauline hier eingetroffen. Die allerhöchsten Herrschaften hatten den geplanten feierlichen Einzug bei der erstmaligen Verlegung des Postlagers hierher abgelehnt; doch klangen alle Glocken und es ertönten Böllerschüsse, als der Zug in die reichgeschmückte Bahnhofshalle einfuhr. Auf dem Vorplatz und im Wartsaal hatten sich junge Damen mit reichen Blumensträußen, das **L. Paulinenski**, die Beamten, die Geistlichkeit und die bürgerlichen Kollegen, endlich die Schulen und viele Einwohner eingefunden; ein von dem Stadtvorstand ausgebrachtes Hoch wurde mit Begeisterung den Majestäten zugerufen. Diese begrüßten sodann die ihnen persönlich Bekannten und fuhren hierauf durch die reichbesagte Stadt nach dem schönen Schloß. — Der Bodenseestand hat sich in den letzten 3 Tagen um 18 cm gehoben; es beweist das, daß das Erdreich gesättigt ist und die fallenden Regennengen den Flußläufen folgen.

U. S. Schwabach, **U. Weinsberg**, wird uns der allen bisherigen, durch die Futternot erzeugten Jammer überbietende Fall mitgeteilt, daß daselbst bei einer von einem Handelsmanne eingeleiteten Zwangsvollstreckung eine stattliche Kuh um den Schleuderpreis von 8 M. verkauft wurde.

Deutsches Reich.

Berlin 28. Juni. Bis Mittag sind 392 (von 397) Wahlen bekannt, davon 75 konservative (gegen bisher 68), 23 Reichsp. (bisher 18), 53 Nat. Lib. (bisher 42), 13 Freisinn. Vereinigung und 25 freis. Volksp. (gegen bisher zusammen 67 D. Freis.), 11 süddeutsche Volksp. (bisher 10), 92 Zentrum (bisher über 100), 2 bayr. Bauernbund, 7 Welfen (bisher 10), 19 Polen (bisher 17), 1 Däne (wie bisher), 10 Elsaßer (ebenso), 17 Antifemiten (bisher 6), 44 Soz. Dem. (bisher 36). Es stehen noch 5 Stichwahlen aus.

— Nach der „Kreuzzeitung“ geht dem Reichstage eine Vorlage betreffend ein Ausfuhrverbot von Futtermitteln aus Deutschland zu, da man bei der Futternot der westlichen Nachbarstaaten große Aufträge in Deutschland voraussieht.

Leipzig, 28. Juni. Das Reichsgericht verurteilte den Gastwirt **Emil F. H. r.** aus Biesheim wegen versuchten Landesverrats zu 7 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, und erkannte auf Vernichtung des Notizbuchs des Angeklagten, worin die Skizze eines Forts in Neubreisach enthalten war.

Reh, 24. Juni. Das „Rehler Wochenblatt“ berichtet von einem Heubdiebstahl, der in einer Gemeinde des Amtsbezirks vorgekommen. Ein sozialdemokratisch gesinnter Bauer hatte danach seinen Wiesenextrag — 9 Haufen Heu — zur Abfuhr auf dem Felde bereit liegen. Als er sie morgens aufladen wollte, lagen nur noch drei Haufen da, wobei an einer Stange ein Zettel angeheftet war mit der Bemerkung: Als Sozialdemokraten hätten die Genossen nach dem Grundsatz der Teilung nur ihren Anteil geholt und den seinigen ihm übrig gelassen!

— Eine sehr interessante **Diebstahls-geschichte** erzählt die „Bresl. Morg.-Btg.“ aus Sprottau. Schon seit mehreren Wochen wurden die im Keller aufbewahrten Speisevorräte der Familie eines hiesigen Schlossermeisters und Hausbesizers arg dezimiert. Die Diebereien nahmen schließlich derart überhand, daß das Thürschloß entsprechend dem Zwecke geändert wurde. Aber auch dieses Mittel half nichts. Am vergangenen Freitag nun beteiligten die in dem Hause eingemieteten Familien sich an einem Auszuge der höheren Töchterschule nach Wollwitz. Diese Zeit benutzte der Wirt, die Kellertür mit einer elektrischen Klingel, einem sogenannten Haus-Telegraphen, in seiner Wohnung zu verbinden. Diese Idee war von ungeahnt schnellem Erfolge begleitet. Am nächsten Morgen in der fünften Stunde ertönte das Glockensignal. Schleunigst begab sich der Wirt in den Keller, schloß die äußere Kellertür ab und rief einen ihm befreundeten Mieter herbei, der ihm bei der Festnahme des Diebes behilflich sein sollte. Beide Männer begaben sich nun in den Keller, um den Dieb einzufangen. Im Kellerraum fand man — die Frau jenes Mieters, der den Wirt begleitet hatte. Der Schreck war auf beiden Seiten kein geringer. Die amtliche Untersuchung ist bereits eingeleitet worden.

Ausland.

Paris, 27. Juni. Der unter dem Vorsitz Carnots gehaltene Ministerrat beschloß, die Einberufung der Reservisten auf den 5. Sept. anzuberaumen, damit die Reservisten an den am 20. Aug. stattfindenden Kammerwahlen, resp. an den auf den 3. Sept. festgesetzten Stichwahlen

teilnehmen könnten. — Der Antrag, betreffend Herabsetzung der Petroleumzölle, soll auf die morgige Tagesordnung der Kammer gesetzt werden. — Kriegsmminister Poizillon forderte 13 1/2 Mill. Ergänzungskredit infolge der Steigerung der Futterpreise. — Die Kammer beschloß, die von Willeboye dem Präsidenten übergebenen Schriftstücke dem Untersuchungsrichter mitzutheilen. Hierauf wurde der Adressgesetzentwurf, nachdem die Dringlichkeit beschlossen war, ohne Erörterung angenommen. Das Gesetz dürfte Ausgaben von etwa 7 Millionen Francs veranlassen.

Paris, 28. Juni. Auf der Sekundärbahn bei Montpellier fand ein Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge statt, 22 Personen sind verwundet, darunter mehrere tödlich.

London, 27. Juni. Bureau Neiter meldet zum Untergang des Panzerschiffes Viktoria nachfolgende Einzelheiten: Das Geschwader hatte in 2 Parallelen Aufstellung genommen. Admiral Tryon gab während des Manövrierens den Befehl zur Schwankung. Der Camperdown rannte hierbei die Viktoria am Bug und drang mit dem Sporn bis ins Zentrum des gerammten Schiffes ein. Tryon gab der Viktoria die Richtung gegen das Land, um dieselbe festzufahren. Die an Bord befindlichen Kranken, Gefangenen und die ganze Besatzung wurden auf die Schiffsbrücke befördert. Durch das große Lee drang das Wasser rasch ein und das Schiff sank mit dem Bug voran. Tryon befahl: „Rette sich wer kann!“ Alles stürzte sich in die Wogen, Tryon allein blieb auf der Kommandobrücke stehen. Die Viktoria nahm in ihrer Bewegung fortfahrend, immer mehr eine senkrechte Stellung ein, das Hinterteil über Wasser. Darauf legte sich das Schiff zur Seite, sank mehr und mehr und war nach 10 Minuten vollständig in einem Wirbel verschwunden. Zwei Explosionen verrieten die letzten Spuren der Viktoria.

— Ueber den Untergang der „Viktoria“ bringt „Daily Telegraph“ eine Unterredung mit einem Admiral. Darnach war die Flotte bei Tripolis unter Dampf und übte sich in Manövern. Der Sporn des „Camperdown“ drang in die Steuerbordseite der „Viktoria“ vor deren Turm. Daß das Schiff so schnell sank, wird dem Umstand zugeschrieben, daß wahrscheinlich eine der wasserdichten Schloten durch den Anprall sprang und so das Wasser sofort sich im Raum verbreitete. Die Wogen stürzten auf die stark geheizten Kessel auf Steuerbord ein, wodurch sich diese zusammensogen und platzen und die intakt gebliebenen Schoten zerrissen. Die Wassertiefe an der Unglücksstelle beträgt ungefähr 80 Faden, wodurch Hoffnung vorhanden ist, das Schiff wieder zu heben. — Die Dampfmanöver, bei deren Vornahme das Unglück eingetreten, sind zur Schulung der Besatzung und der Führer unumgänglich notwendig, denn nur dadurch erhalten Bemannung wie Führer die Sicherheit in der Ausföhrung rascher Bewegungen, wie sie im Ernstfall herantreten. England ist in den letzten 30 Jahren von Schiffsunfällen in seiner Flotte stark verfolgt worden. Nach einer Zusammenstellung der „Times“ sind von 1863 bis 1893 nicht weniger als 11 Schlachtschiffe verloren gegangen mit einem Menschenverlust von im ganzen 1795 Mann.

— Aus **London** wird gemeldet: In Rotherhithe ward ein übelbeleumundetes Frauenzimmer ermordet; obwohl die Leiche nicht die gräßlichen Verwundungen aufwies, welche an den Opfern „Jack des Aufschlitzers“ festgestellt wurden, so vermutet man doch nach der Art des Mordes, daß Jack der Thäter sei.

Sofia, 27. Juni. Zur See anlangende Reisende und Provenienzen aus Marseille, welche in türkischen Häfen keine Beobachtungssperre durchgemacht, werden in Burgas oder Varna einer 3tägigen ärztlichen Beobachtung unterzogen.

Konstantinopel, 28. Juni. Die P. C. meldet: Die türkische Regierung schloß mit Krupp einen Kontrakt über die Lieferung von Lafetten und Geschossen um den Gesamtpreis von 120 000 Pfd. ab. Die geplante Bestellung von Festungs- und Feldgeschützen wurde auf einen späteren Zeitpunkt verschoben.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 26. Juni. (Landgericht.) Die oftbestrafte Tagelöhnerin Christine Knapp von Bittenfeld entwendete einem Privatmann zu Gßlingen Bettzeug, eine Taschenuhr und anderes im Wert von 14 M., einem andern ein Hemd, Wert 3 M. In Anbetracht ihrer Vorstrafen wurde eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 2 Monaten gegen sie ausgesprochen.

Wer liebt muß leiden.

Humoreske von **Josef Maertl**.

Schluß.

Nachdruck verboten.

Trudchens Vater wurde stuzig. Nachdem er sein obligates: „Was gefällig? Haarschneiden, Rasiren?“ gemurmelt, setzte er auch noch „Aberlaß, Schröpfen, Blutegelseßen, Hühneraugenschneiden“ hinzu, und nahm den scheinbaren Patienten fest ins Auge.

Während dieser erschrocken den Kopf schüttelte, kam dem liebenden Mädchen ein rettender Gedanke.

„Er hat fürchterliches Zahnreißer, lieber Papa“, sagte sie so gelassen wie möglich, „und wollte Dich eben zur Hilfe rufen lassen.“

Dem armen Aktuarium wurde bei dieser Notlage grün und gelb vor den Augen. Er, der Mann mit der Löwentinnlade Zahnschmerzen! „O Trudchen“, schrie es in seinem Herzen auf, „was thust du mir an!“

Ueber das feiste Gesicht des Doktor Seifenschaum war bei dieser Nachricht der Strahl triumphirender Freude geschlagen. Seine vorhin so finstere Miene verwandelte sich zu einer zuvorkommend freundlichen, und als wäre er der beste Freund, mit derselben kordialen Vertraulich-

keit nahm er jetzt den vor Angst halbtodten Forstschreiber beim Aermel und schleppte ihn zu einem Stuhle am Fenster.

„Ja, das ist ganz was anderes, lieber Herr Fingerlein“, sprach er, „kommen Sie und lassen Sie mich einmal den Bösewicht ansehen!“

Etwa so wie ein Pferdehändler seinem Kaufobjekt die Kinnladen auseinander reißt, so öffnete Doktor Seifenschaum dann den Mund seines Opfers und besah sich das prachtvolle Gebiß, an dem auch kein Dent zu bemängeln war.

„Muß an der Wurzel liegen —“, meinte er nachdenklich. „Na, welcher Schmerz Ihnen denn, Herr Aktuarium.“

„Der letzte untere rechte Stockzahn, Vater!“ warf nun wieder Trudchen ein und der Aktuarium nickte mit einer Behemuth, als gälte es, das Schaffot zu besteigen.

„Dann muß der Kerl raus“, sagte Papa Seifenschaum, so ruhig wie ein Kartenspieler einen überflüssigen Trumpf auf den Tisch wirft. „Warten Sie, Herr Fingerlein, in der nächsten Sekunde sind Sie den Quälgeist los! Trude, die Waschschißel her und ein Glas zum Gurgeln“, sprach er dann zu seiner Tochter, während er an den Instrumentenschraub ging und eine Zange herauslegte. Hierauf zog er den Nock aus, kramelte sich die Hemdsärmel empor, stellte zwei Stühle hinter das Schmerzenskind und mit einem Sage stand er oben.

„Nun den Mund recht weit aufmachen, lieber Freund“, sagte er zu dem Patienten wider Willen, „will bloß mal von oben nachsehen, wie man die Bestie am leichtesten herausbekommt.“

Herr Fingerlein hatte bereits die Rechnung mit dem Himmel abgeschlossen. Noch einen Blick warf er auf die Geliebte, dann sperrte er den Mund angelweit auf, im Nu tauchte Seifenschaums Zange hinein — ein markerschütternder Ausschrei, und triumphirend hielt Meister Barbier den vermeintlichen Bösewicht in der Luft, während sein Schlachtopfer in eine gelinde Ohnmacht fiel.

Die Freude Papa Seifenschaums sollte aber nicht lange dauern. „Teufel“, murmelte er, als er den Zahn näher betrachtete — „zum erstenmale in meiner Praxis habe ich da einen falschen erwischt. Der ist ja ganz gesund! Muß der Nachbar sein. Also noch einmal von frischem angefangen!“

„Mit dem Stiele der Zange versuchte er nun den Mund seines besiegten Feindes aufs neue zu öffnen. Da fiel ihm Trudchen schluchzend in die Arme und bat um Schonung für den Geliebten, indem sie alles — alles erzählte.“

Unwillig blickte Meister Seifenschaum auf die ungerathene Tochter, hierauf wieder auf den bedauernswerthen Aktuarium. Dann aber warf er die Zange in die Ecke und stürzte wuthentbraunt von dannen.

Am nächsten Morgen erhielt Herr Fingerlein eine Einladung zum Kaffee bei Herrn Doktor Seifenschaum. Der Alte hatte sich überlegt und schließlich doch Ja gesagt. Er hatte mit einem Male einen riesigen Respekt bekommen vor dem kleinen Aktuarium. Wer so tapfer aushielt, mußte auch in der Ehe ein ganzer Mann sein.

Ärzte, welche selbst die Apotheker **Nichard Brandt's** Schweizerpillen gebrauchten, schreiben:

Arnstorf (Bayern). Habe Ihre Pillen schon seit langer Zeit bei Patienten mit gutem Erfolg angewendet und habe seit einiger Zeit dieselben an mir selbst versucht und habe gefunden, daß sie dem Ruhme, den sie haben, vollständig würdig sind. **Dr. Hauber.**

Bergern (Nügen). Sw. Wohlgeboren erlaube ich mir ganz ergebenst mitzutheilen, daß die mir gütigst überlaubten Pillen eine ausgezeichnete Wirkung haben und demnach nur zu empfehlen sind. **Bombelon, Kreiswundarzt.**

Salzungen i. S.-Meiningen. Ich habe die Pillen der mir früher zugesandten Probebox bei mir selbst angewandt. Soweit ich bei der kurzen Anwendungszeit und geringen Erfahrung es beurtheilen kann, scheinen sie ein zweckentsprechendes Mittel zu sein. Ich werde event weitere Versuche anstellen. **Dr med. Trautvetter.**

Loerrach (Baden). Seit etwa 10 Jahren schon gebrauche ich, sowohl für mich selbst, als für die Kranken, die ich behandle, Ihre Pillen in geeigneten Fällen mit gutem Erfolge. Wunderlich ist mir bez. Ihrem Fabrikate jedoch, daß es bei uns in Baden als Geheimmittel nicht zum Verkauf darf kommen und wir es also nur aus der nahen Schweiz uns holen müssen, wenn wir es nöthig haben. **B. Kaiser, Arzt.**

Winzig. Ein an mir selbst gemachter Versuch hatte gewünschten Erfolg ohne Nebenunbequemlichkeiten. **Dr. Strünsee.**

Die ächten Apotheker **Nichard Brandt's**chen Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in rothem Grunde sind nur in Schachteln à 1 M. in den Apotheken erhältlich.

Handel und Verkehr.

— (Saatenstandbericht für Württemberg vom Monat Juni.) Winterweizen: mittel. Sommerweizen: mittel bis gering. Winterdinkel: gut bis mittel, mit Annäherung an mittel. Winterroggen: gut bis mittel. Sommerroggen: mittel. Sommergerste: ebenfalls mittel. Haber: mittel bis gering. Kartoffeln: gut bis mittel. Hopfen: mittel. Klee (auch Luzerne): gering bis sehr gering. Wiesen: gleichfalls gering bis sehr gering. Äpfel: mittel. Birnen: gut bis mittel, jedoch sehr nahe an Mittel.